

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 20.
Durch d. Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hiezu
je 20 Pf. Bestellgeld.

Abonnements nehmen alle
Postämter und Postbeam-
ten jederzeit entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
die 6 gespaltene Zeile
oder deren Raum 12 Pf.
bei Anstuferteilung
durch die Exped. 12 Pf.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 Pf.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adress:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 87.

Neuenbürg, Dienstag den 1. Juni 1909.

67. Jahrgang.

Der Pfingstaussflug des Z II.

Friedrichshafen, 30. Mai. Das Ziel der Fernfahrt, die Graf Zeppelin am Samstagabend bei zweifelhaftem Wetter angetreten hat, wurde wahrscheinlich mit Rücksicht auf diesen Umstand anfangs geheim gehalten. Die Vermutung jedoch, daß Zeppelin mit seinem neuen Luftschiff eine überraschende Vorvorstellung nach Norddeutschland plane, hat sich bald bestätigt. Die Fahrt führte sofort landeinwärts über Aulendorf, der Bahnlinie entlang über die bayerische Grenze. Die ganze Nacht hindurch war man ohne Nachricht, bis früh 1/8 Uhr ein um 1/7 Uhr aufgegebenes Telegramm einlief, das Graf Zeppelin südlich von Treuchtlingen aus dem Ballon geworfen hatte. Es besagte, daß nachts ein starker Gegenwind mit Regen geherrscht habe, daß aber ein herrlicher Morgen angebrochen und an Bord alles wohl sei. Um 8 Uhr 30 Min. traf denn auch das Luftschiff in Nürnberg ein. Einem weiteren dort vom Grafen Zeppelin aus-
geworfenen Telegramm zufolge hatte der Wind nunmehr nachgelassen, aber viel Benzin erfordert, weshalb Graf Zeppelin zur Gewichtsausgleichung auf dem Duzendteiche Wasserballast einzunehmen beabsichtigte. Diese Absicht wurde durch die vielen auf diesem Teiche herumgondelnden Boote vereitelt. Es schien nunmehr, als ob Zeppelin seine Fahrt nach Norden vorzeitig abbrechen müsse. Offenbar hat aber das Wetter von da ab die Energie, mit der er seinem Ziele zustrebte, unterstützt. Bereits um 10 Uhr 15 Min. passierte Z II Bayreuth, 12 Uhr 15 Min. Hof und ging dann über die sächsische Grenze, worauf um 1 Uhr Plauen erreicht wurde. Das Luftschiff bewegte sich alsdann über die Hauptorte des sächsisch-thüringischen Industriezentrums und war 2 Uhr 8 Min. über Zwicau, sodann nach scharfer westlicher Schwentung um 3 Uhr 20 Minuten über Gera. Von da ging die Fahrt wieder nördlich. 3 Uhr 50 Min. wurde Zeitz erreicht, 4 Uhr 20 Min. das Meuselwitzer Kohlenrevier überflogen und 4 Uhr 45 Min. der Leipziger Vorort Leutzsch. Die ganze Fahrt hindurch, von den frühen Morgenstunden an, wurde das Luftschiff auf seinem sieghaften Zuge mit einer Begeisterung begrüßt, die sich von Stunde zu Stunde mit dem Anwachsen der Menschenmassen in den Industriestädten noch steigerte, da im Laufe des Vormittags allmählich die geflügelte Kunde durch die Lande geilt war: „Zeppelin kommt! In Leipzig waren ungezählte Tausende bereits mittags auf den Beinen und eine wahre Völkerwanderung strömte nach dem erst vor wenigen Jahren in der Pleißeniederung künstlich aufgeschütteten gewaltigen Meißplatz, zumal da bekannt geworden war, daß Graf Zeppelin jr., der Neffe des Felden, von Berlin im Automobil herübergefahren war, um die Vorbereitungen für eine mögliche Landung seines Oheims zu treffen. Um 4 Uhr 50 Min. kam Z II in rascher Fahrt über die Baumkuppen des Rosentales herüber und die Spannung stieg nunmehr aufs höchste. Allein die erhoffte Landung unterblieb. Das Luftschiff schwebte leicht und sicher der inneren Stadt zu, über der es bis 5 1/4 Uhr einige mit kolossalen Ovationen aufgenommene Manöver ausführte. Dann ging die Fahrt rasch in nördlicher Richtung weiter und bald war auch die preussische Grenze überflogen. Der Kurs wurde nunmehr auf Bitterfeld gesteuert, doch scheint sich die Fahrt verlangsamt zu haben, denn es wurde erst 7 Uhr 10 Min. erreicht. Hier vollzog Z II eine völlig überraschende Schwentung nach Westen und folgte der Bahnlinie, bald sogar südlich fahrend, nach Halle, wo die Ankunft kurz nach 1/8 Uhr erfolgte, so daß man die Ueberzeugung gewann, Graf Zeppelin werde mindestens zunächst nicht nach Berlin fahren, sondern zunächst versuchen, Wasserballast einzunehmen. In der Tat fuhr Graf Zeppelin dem Mansfelder Seekreis zu, wo sich bekannt-

lich zwischen Zeutschental und Eisleben der Süße See befindet, der schon lange als idealer Landungsplatz für die Luftkreuzer bezeichnet wurde. Hier wollte Graf Zeppelin vermutlich den scharfen Nordost, mit dem er offenbar zwischen Leipzig und Bitterfeld zu kämpfen hatte und der ihm für die südwestlich seines jetzigen Aufenthaltsortes gelegene Heimat um so günstiger weht, zur Heimfahrt benutzen. Tatsache ist, daß die hiesige Luftschiffbau-Gesellschaft folgendes um 7 Uhr 20 Min. in Bitterfeld aus dem Ballon geworfene Telegramm des Grafen Zeppelin erhalten hat: „Haben soeben Rückkehr beschlossen. Alles in bester Ordnung. Zeppelin. Dür.“ Die Luftschiffbau-Gesellschaft teilt mit: Die Fahrt war lediglich als Zeitfahrt beabsichtigt; sie sollte so lang als möglich ausgedehnt werden. Ungünstige Windverhältnisse nötigten den Grafen Zeppelin, hinter Bitterfeld die Richtung zu ändern.

Der „Enztäler“ erhielt am Pfingstmontag zur Mittagsstunde folgendes Telegramm: „Graf Zeppelin passierte nach 36stündiger ununterbrochener Fahrt über Nürnberg, Leipzig, Bitterfeld, Halle, Weimar, Würzburg, Heilbronn 9.15 Stuttgart und fuhr nedaraufwärts Ehlingen-Kirchheim fort.“ — Um 5 1/4 Uhr traf folgende Drahtnachricht ein: „Göppingen. Zeppelin stieg bei Jebenhausen gegen einen Baum. Spitze eingedrückt. Schlosser von Friedrichshafen unterwegs. Reparatur soll spätestens heute nacht beendet sein.“

Göppingen, 31. Mai. Vom Neckartal durch das Hölstal über Kraumbau fuhr das Luftschiff auf die Höhe der Kaiserleermiesen bei Göppingen, in der Nähe von Jebenhausen, wo es gegen 12 Uhr niederging, um zu landen und womöglich Benzin zu fassen. Als die Motore schon abgestellt waren, trieb ein plötzlicher Windstoß die Spitze des Luftschiffes in das Geäst eines dünnen Baumes hinein, des einzigen Baumes auf der weiten Höhe. Das Gerippe und die Umhüllung versingen sich in dem Geäst, und dann gab es einen großen Krach, die Fesseln der Umhüllung hingen umher. Die Reste des Birnbaums krachten und die ganze Spitze des Luftschiffes bis fast zur vorderen Gondel, ein Stück von nahezu 30 Metern, war verbogen und zerbrochen. Die sofort ziemlich zahlreich eintreffende Menschenmenge griff hilfreich ein. Man hielt das Luftschiff an den von den Gondeln ausgeworfenen Tauen.

Göppingen, 31. Mai. Ueber die Ursache des Unfalles des Zeppelinschen Luftschiffes wird folgendes bekannt: Die Landung erfolgte nicht etwa aus dem Grunde, weil der Gasverlust zu stark gewesen wäre, sondern weil der Benzinnvorrat vollständig auf die Neige gegangen war. Bei der infolgedessen vorgenommenen Landung wurde der Birnbaum, in den sich die Spitze des Ballons versing, von dem Steuermann des sehr niedrig fliegenden Luftschiffes übersehen. Das Aluminium des Borderteils wurde auf etwa 30 Meter völlig zerstört, ebenso das rechte Höhensteuer. Bei den Reparaturarbeiten bemüht man sich, aus dem übrig gebliebenen Aluminium unter Verkürzung des Ballons eine Spitze zu bilden. Das Luftschiff liegt auf einem hügeligen, für eine Landung äußerst ungünstigen Terrain. Während nämlich die zertrümmerte Spitze des Luftschiffes auf dem Erdboden aufsteht, erhebt sich infolge dieses hügeligen Terrains der hintere Teil etwa 20 Meter in die Luft. Der Landungsplatz, der näher bei Jebenhausen als bei Göppingen liegt, bietet übrigens ein ähnliches Bild wie die Unfallstelle bei Echterdingen. Die Beschädigung des Luftschiffes ist derart, daß an eine Weiterfahrt für heute abend oder heute nacht nicht gedacht werden kann. Meterlange Aluminiumstangen liegen zertrümmert vor dem Baum, an den das Luftschiff anstieß. Die Reste des Baumes sind vollständig geknickt. Ein Teil des Personals des Grafen, das übrigens vollständig ab-

gespannt und übernünftig ist, beschäftigt sich damit, die Aluminiumtrümmer zu entfernen. Als aber bereits um 4 Uhr eine kräftige Brise einsetzte, wurde das Luftschiff, um es vor dem Winde zu schützen, unter allgemeiner Mitwirkung des den Landungsplatz umstehenden Publikums gedreht. Der Verkehr auf der Chaussee nach der Unfallstelle ist geradezu lebensgefährlich. Bis jetzt ist das Wetter teilweise sonnig. Man hat nur den einen Wunsch, daß es zu keinem Gewitter kommen möge, das unter Umständen dem Luftschiff infolge der Ungunst der Lage sehr gefährlich werden könnte. Um 5 1/4 Uhr trafen auf dem Unglücksplatz eine Abteilung des Pionierbataillons Nr. 13 und Abteilungen der Infanterieregimenter 120 und 127 ein. Um dieselbe Zeit kam Hilfsmannschaft aus Friedrichshafen (Monteurs und Arbeiter), auch der junge Graf Zeppelin ist inzwischen eingetroffen. Graf Zeppelin war bald nach dem Unfall im Gasthaus zu den Aposteln in Göppingen abgestiegen. Abends 6 Uhr 20 Min. ist er im Automobil in Begleitung der H. Dr. Eckener und Direktor Golsmann nach Friedrichshafen abgefahren. Vorher hat er sich noch auf den Unfallplatz begeben. Graf Zeppelin hat erklärt, daß eine Landung auf der Fahrt nach Norddeutschland nicht beabsichtigt gewesen sei.

Stuttgart, 31. Mai. Bei herrlichstem Frühlingswetter passierte Z II gestern vormittag die Stadt. Punkt 9 Uhr wurde er aus nordöstlicher Richtung gesichtet. Im Glanz der Morgensonne zog er durch die blaue Sommerluft, ein einzigartiger, wundervoller Anblick! In eleganter, ruhiger Fahrt schwebte der Kreuzer niedrig über den Bismardturm hinweg in der Richtung auf die Stiftskirche, wendete dort und nahm den Kurs auf Ostheim. Eine ungeheure Menschenmenge hielt Straßen und Plätze umsäumt, auf allen Höhen und Aussichtspunkten standen Hunderte von Schaulustigen, die Zeuge des großen Moments sein wollten. Brausendes Durra mischte sich in das Geläut der Glocken, Böllerschüsse donnerten; Tücher und Hüteschwenken wurde vom Luftschiff aus erwidert. Gegen 9 Uhr 20 Min. entwand der Ballon in nebliger Ferne in der Richtung Obertürkheim-Ehlingen.

Berlin, 31. Mai. Durch Extrablätter wurde erst, nachdem die Nacht bereits hereingebrochen war, die Wendung des Grafen Zeppelin bei Bitterfeld und sein Entschluß nach Friedrichshafen zurückzukehren bekannt. Die kaiserliche Familie hatte stundenlang in den neben dem Tempelhofer Feld gelegenen Kasino des Kaiserin-Augusta-Regiments des Luftschiffes geharrt und kehrte erst um 10 Uhr in die Stadt zurück.

Frankfurt a. M., 31. Mai. Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus Geislingen a. St. von 7 Uhr abends: Die aus Leipzig an das Luftschiffbataillon gerichtete Depesche, die ganz Berlin alarmierte und enttäuschte und Veranlassung gab, daß der Kaiser und die Prinzen stundenlang auf das Luftschiff warteten, ist nach einer Erklärung des Grafen Zeppelin eine Mystifikation.

Friedrichshafen, 31. Mai. Je näher das Zeppelinsche Luftschiff der schwäbischen Heimat kam, desto größer wurde hier die Begeisterung. Zahlreiches Publikum hielt schon am Vormittag Straßen und Plätze besetzt. Besonders vor dem Deutschen Haus stauten sich die Massen, die den kühnen Grafen, von dessen Durchhalten der 40stündigen Dauerfahrt man allgemein überzeugt war, begrüßen wollten. Gegen Mittag wuchs die erwartungsvolle Spannung immer mehr. Immer größer wurde auch der Zug von Fremden, die nach Friedrichshafen strömten. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel schlug da plötzlich die Kunde ein, daß dem Z II ein Unfall zugestoßen sei. Noch wußte niemand etwas Genaueres; allerhand Gerüchte schwirren umher. Als es dann hieß, die Beschädigung sei nicht bedeutend, schöpfte die Menge wieder neue Hoffnung

und harcte weiter auf die Rückkehr. Gegen Abend aber ward es zur Gewißheit, daß wenigstens das Luftschiff kaum noch heute hier zu erwarten sei, da sich die Beschädigung doch als bedeutender herausgestellt habe, als man vorerst angenommen hatte. Trotzdem wich die Menge nicht; dichte Scharen hielten bis in die späten Nachtstunden stand, um wenigstens den Grafen Zeppelin, dessen Abfahrt von der Unglücksstelle gemeldet worden war, zu begrüßen. In gedrückter Stimmung, voll tiefen Mitleids mit dem kühnen Fahrer, der so nahe am Ziele noch Unglück haben sollte, steht das Publikum am Bahnhof, vor dem Deutschen Haus. Endlich kurz vor 1/1 Uhr traf Graf Zeppelin in Begleitung des Direktors Colzmann im Automobil von Göppingen hier ein und begab sich nach dem Deutschen Haus.

Göppingen, 1. Juni. (Telegramm an den Gnytler, vorm. 10 Uhr.) Seit gestern nachmittag arbeiten mehrere Monteure aus Friedrichshafen, sowie ein auserlesenes Personal der Schulerischen Werkzeugfabrik von Göppingen an der Reparatur. In mehreren bedeckten Eisenbahnwagen sind große Mengen von Gasflaschen angekommen, die jetzt auf die Anhöhe bei Lebenhausen, wo das Luftschiff liegt, geschafft werden. Auch Benzinvorräte sind da; sobald die Reparaturarbeiten genügend reichlich fortgeschritten sind, wird mit der Nachfüllung der Ballons und der Benzinbehälter begonnen. Der Termin für die Abfahrt ist noch ganz unbestimmt. Das Wetter ist anhaltend günstig.

Göppingen, 1. Juni. (Telegramm an den Gnytler, vorm. 11 Uhr.) Dank unausgesetzter, energischer Tätigkeit sind die Reparaturarbeiten jetzt soweit fertig, daß das Luftschiff heute noch aufsteigen und die Heimreise antreten kann. Man hat aus Aluminium eine provisorische Spitze hergestellt, die nun mit Ballonstoff überzogen wird. Die Reparatur ist ziemlich vollendet, doch muß das beschädigte Höhensteuer noch angebracht werden.

Kundschau.

Berlin, 30. Juni. Zur Reichsfinanzreform schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrer gestrigen Nummer: In der Presse wird behauptet, die Regierung habe die Erbschaftsteuer fallen lassen. Das ist unrichtig. Die Regierung wird die Steuer einbringen und mit allem Nachdruck für sie eintreten. Die verbündeten Regierungen und der Reichskanzler werden sich keine Steuer aufdrängen lassen, die eine Schädigung von Handel und Industrie nach sich ziehen wird.

Der Kaiser empfing im Neuen Palais den neuernannten Gesandten von China, Haiti und Schweden am Berliner Hofe, General Vint Tschang, Callisthène Fouchard und v. Trolle in Antrittsaudienz. Hierbei war der Staatssekretär des Auswärtigen v. Schön mit zugegen.

Aus Breslau wird dem Berliner Börsen-Courier folgender amüsante Vorfall berichtet, der sich dort am Dienstag nachmittag abspielte. Der König von Württemberg sollte von Oberschlesien kommend in der schlesischen Hauptstadt eintreffen. Der Bahnhofsvorstand hatte auf dem Hauptbahnhof im Fürstensaale einen würdigen Empfang vorbereitet. Doch der König spielte ihm einen Streich. Nach seiner Ankunft entstieg er gemächlich seinem Salonwagen, schritt unerkannt durch das Menschengewühl hindurch nach dem Droschkenhalteplatz, setzte sich dort in eine Droschke zweiter Güte und unternahm eine Spaziersfahrt durch die Stadt, während inzwischen der Bahnhofsvorstand sehnlichst auf den König wartete. Als dieser nach einer reichlichen halben Stunde zurückkehrte, zog er es vor, sich auf die Veranda in der Verkehrshalle des Hauptbahnhofes zu setzen und dort einen Schoppen Bier zu trinken — zum Erstaunen der Norddeutschen, die so etwas noch nie gesehen hatten. Dann reiste der König weiter.

Die Bewachung des Ersullans Abdul Hamid in seiner Villa zu Saloniki wird immer schärfer. Neuerdings ist die Zahl der im Hofen liegenden Wachtstiffe vermehrt worden, ferner wurden selbst vor dem Schlafgemach Abdul Hamids Wachen aufgestellt. Man scheint demnach in den leitenden jungtürkischen Kreisen noch immer mit der Möglichkeit eines Komplottes zugunsten der Befreiung Abdul Hamids zu rechnen.

In einem der italienischen Deputiertenkammer vorgelegten Gesetzentwürfe werden 40 Millionen für die italienische Marine gefordert. In der Begründung heißt es, daß die geforderten 40 Millionen für die Vollenbung der in früheren Gesetzen vorgesehenen Bauten bestimmt sein sollen, ferner für den Neubau von zwei Schlachtschiffen erster Klasse, zwei weiteren Aufklärungschiffen und einer größeren Anzahl von Torpedobootszerstörern und Unterseebooten, als sie durch das Gesetz vom 2. Juni 1905 vorgesehen sind. Ferner sollen sie auch zur Bestreitung verschiedener anderer unvermeidlichen Ausgaben für die Schlagfertigkeit der Flotte und die Küstenverteidigung verwendet werden.

Paris, 29. Mai. Aus Marseille wird gemeldet, daß zahlreiche Reisende infolge des Ausstandes der Seeleute nicht nach Algier zurückkehren können, dadurch in eine arge Notlage geraten sind und sich an die Zeitungen um Unterstützung gewandt haben. — Gestern abend erschoss ein Amerikaner namens Anderson, der mit seiner Frau und seinen drei Töchtern in einem Restaurant des Hallenviertels speiste, seine älteste Tochter, ein 22jähriges, blühend schönes Mädchen und dann sich selbst. Es heißt, daß Anderson die furchtbare Tat in einem Anfall von Geistesverwirrung begangen hat.

In der „Lüberichbucht Ztg.“ werden die schon seit einiger Zeit unlaute Gerüchte über Vorkommen von Gold in Deutsch-Südwestafrika, etwa 50 Kilometer südlich Seeheim, bestätigt. Dort hat in unmittelbarer Nähe der Kalkfontein-Bahn die Schürfgesellschaft „Seeheim“ vor etwa 3 Monaten begonnen, zu schürfen und zu sprengen. Proben aus den oberen Quarzschichten gingen nach Swatopmund zur Analyse. Diese ergab, daß die Tonne 2,8 Gramm Gold enthielt. Die Arbeiten sollen jetzt kräftig in die Hand genommen werden, da die Ader sich über 150 Schürffelder erstreckt und die Annahme einer reicheren Ausbeute in der Tiefe äußerst wahrscheinlich ist. Die Gesellschaft besitzt 150 Schürffelder und hat sich mit einem Kapital von 30 Millionen gebildet.

Aus Essen wird amtlich gemeldet: Am 29. d. M. wurden zwei Damen in einem Abteil 1. Klasse des Eilzuges 19 Köln-Berlin zwischen Ramen und Nord-Böge von einem Mann überfallen, der während der Fahrt das Abteil bestiegen hatte. Der Täter sprang, nachdem der Zug infolge Ziehens der Notbremse im Bahnhof Nord-Böge zum Halten gekommen war, vom Zug und entfloß in der Richtung auf Beldum. Auf die Ermittlung des Täters ist eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt.

Braunschweig, 28. Mai. Der Direktor der Gemeinde-Elektrizitäts-Werke R. Friedrich aus Steglitz b. Berlin, wurde gestern beim Abstieg vom Brocken nach Ilfenburg im Schneeloch überfallen und seiner Burschenschaft von 1300 Mark beraubt. Bei seiner Ueberführung in das Ilfenburger Krankenhaus starb er an den schweren Verletzungen, die ihm der Täter zugefügt hatte.

Württemberg.

Friedrichshafen, 28. Mai. Der Luftschiffbau Zeppelin hat Doppelkarten anfertigen lassen in weißer und blauer Farbe, welche durch Auswerfen aus dem Luftschiff zum Befördern von Nachrichten an die Luftschiffbau-Gesellschaft dienen sollen. Die blauen Karten finden für telegraphische Nachrichtenvermittlung Verwendung. Auf die eine Hälfte der Doppelkarte schreibt der Kommandeur des Flugschiffes seinen Bericht. Die andere Hälfte derselben enthält folgenden Text: „Der Finder dieser Karte wird höflichst gebeten, die Depesche auf ersterer Hälfte ungesäumt auf der nächsten Telegrafestation abzugeben. Er erhält, wenn er die letztere Hälfte dieser Karte an den Luftschiffbau Zeppelin einsendet, Vergütung seiner Auslagen und einen persönlichen Dank Sr. Erzellenz des Hrn. Grafen von Zeppelin.“ Die weißen Karten sollen als Postkarten Verwendung finden.

Von der oberen Donau, 29. Mai. Die Futtermittelpreise haben in diesem Frühjahr eine seit Jahren nicht mehr dagewesene Höhe erreicht. Selbst Stroh hat in den letzten Wochen nochmals angezogen. Zu alledem ist Heu wie Stroh überall nur sehr schwer zu bekommen, da der Futtermittelverkauf schon seit einigen Monaten andauert. Da und dort wird nun eben in den Wiesen, die leider noch wenig Gras haben, gemäht, um der Not einigermaßen zu steuern. Auf den Abhöhen ist die Futtermittel besonders groß, auch lassen hier die Wiesen sehr zu wünschen übrig.

Vom Lande, 26. Mai. Es scheint heuer ein gutes Bienenzahl zu geben. Vom Blattal, von der Stargel, Epach, von der Nagold und dem

Nedartale werden uns von ersten Bienenschwärmen berichtet. Die Imker behaupten auch, daß der Honigvorrat nie so groß gewesen sei, wie dieses Frühjahr.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 30. Mai 1909.

Landesversammlung

Evang. Arbeitervereine Württembergs.

I.

Begrüßungsfeftabend.

Es war ein selten schöner Tag. Die Pfingstsonne begrüßte als erste im Widerschein der leuchtenden Farben unseres lieblichen Tales die Delegierten aus allen Gauen unseres engeren Vaterlandes. Empfangen und geleitet von den hiesigen Freunden zogen die Brüder aus der Ferne in unserem von wohlwollenden Herzen besagten und geschmückten Waldstädtchen ein. Viele hatten's noch nie gesehen; aber wir sind gewiß, sie werden's nimmer vergessen. Nachdem am Nachmittag der Landesausschuß getagt, der Tag sich geneigt hatte, hatte sich der sinnig und geschmackvoll geschmückte Ankeraal mit einer erlesenen Versammlung dicht gefüllt. Auch Bürger und Beamte hatten, wie es rühmlicher Neuenbürgerbrauch ist, gerne der Einladung Folge geleistet und alles harcte in Einigkeit des Geistes, der von der sichten-umwundenen Rednertribüne über die Festversammlung ausgegossen werden sollte. Und niemand hat umsonst geharrt — es war flammender Pfingstgeist der opferwilligen, hingebenden Bruderliebe in gut evangelischer Aufrichtigkeit, der nicht schmeichelte und nicht schonte und gewiß in jeder Brust ein Flämmchen zurückgelassen hat. Ein herzlich empfundenes „Gott zum Gruß!“ brachte der Sängerkor der festgebenden hiesigen Vereins den Gästen dar. Hierauf begrüßte sein Vorstand Heiner die so zahlreich Erschienenen in markiger Ansprache und gab dem Wunsch Ausdruck, daß der Festabend für alle ein erhebender werde. Kernige Klänge aus „Norma“ im Klaviertriosatz vorgetragen, belebten die Festimmung. Alsdann ergriff der Landesverbands-Vorsitzende, Stadtpfarrer Mayer aus Stuttgart, das Wort: Ueberaus warm wurden wir aufgenommen, so daß wir Lust hätten, gleich zur Sommerfrische dazubleiben inmitten des herrlichen Tannengrüns. Aber wir sind zu ernster Arbeit gekommen. Die Industrie ist auch in dies liebliche Tal gekommen. Und wo sie überall ist, hat sie allerlei Mißstände und Notstände im Gefolge, die hemmend auf das Ganze unseres Volkslebens einwirken. Haben wir national schlagende Herzen, so müssen wir darüber nachdenken, wie abzuhelfen ist. Redner rühmte das tiefere Gemüt des Schwarzwälders in seinen tiefen Wäldern. Wir müssen sorgen, daß überall auch die Ansprüche des Gemüts und Geistes unter den Arbeitern zu ihrem guten Recht kommen. Und dabei stellen wir uns auf die tiefste Grundlage, die es geben kann, des Evangeliums. Nicht Klassenkampf und Klassenhaß füllt des Gemüts und Geistes Mangel aus. Wir wollen keineswegs alles verdammen und verurteilen, was von der Seite der Sozialdemokratie geschieht. Sie hat schon manches Gute getan, daß vieler Leute Gewissen geweckt worden ist. Aber durch Klassenhaß läßt sich so vieles nicht bessern. Der Wald ist eine große Lebensgemeinschaft: Vögel, Käfer, Bienen, Bäume, Kräuter, alles muß zusammenwirken, damit dies großartige Bild entsteht: So ist's auch im Volk. Wir sind aufeinander angewiesen. Kein Stand kann nur seine eigenen Interessen verfolgen. Das gilt auch nach Oben. Die unzerquidlichen Verhandlungen über die Finanzreform zeigen uns, daß auch oben im Volk viele noch nicht genügend durchdrungen sind von dem Gefühl der Verantwortung fürs Ganze. Das Suchen und Streben im Arbeiterstand geht nicht bloß auf mehr Lohn, sondern ringt um mehr Anerkennung des Standes, mehr gehört und mehr beachtet zu werden. Als evangelische Arbeiter wollen wir diese Fragen nicht einseitig anfassen, nicht nach Oben Kritik üben, ohne sich der Verantwortung fürs Ganze bewußt zu bleiben. Nicht daß man alles außer der Arbeiterschaft in einen Topf wirft als reaktionäre Masse! Pfingsten sagt uns, daß man nicht bloß auf Zahlen und äußere Nachmittel, sondern auf den rechten Geist sehe und auf Pflege der eigenen Persönlichkeit. Wenn nur in den wenigen Zehntausend der echte evangelische-soziale Geist lebt, dann muß vieles anders werden. Wir vertrauen der Macht des Gedankens und rufen auch Angehörige anderer Stände in unsere Reihen, offen, einmütig, unempfindlich und ehrlich an der Lösung der wichtigen Fragen zu arbeiten, aufrecht wie die Tannen, dem Licht der Wahrheit

entgegenstrebend, wurzelnd in dem alten, echten Evangelium! — „O Schwarzwald, o Heimat!“ Wie klang dies innige Lied so echt und warm aus den Kehlen seiner Söhne, bald wie Quellengetön, bald wie rauschende Fichtenkrone! — Stadtschultheiß Stirn hieß die Festgäste von Herzen willkommen in seinem tannen- und quellenumrauschten Reich und wünschte der Tagung besten Erfolg. „Viel Feind, viel Ehr, ohne Furcht fürs deutsche Vaterland!“ „Schönes Andenten und bald wieder!“ — Protuber-Giengen entbot Grüße vom Donau-Brenz-Gau. Er freut sich, daß viele da sind, die dem Arbeiterstand nicht angehören und sich doch für seine Hebung interessieren. Laßt uns Männer sein, die auf Familie und evangelischen Glauben etwas halten, auf die man sich mit Ehren in der Gemeinde verlassen kann. Dann haben wir auch ein freies Wort nicht zu fürchten! — Skreta-Schaffhausen überbringt die Grüße der Schweizer Evang.-soz. Arbeitervereine. Hol-Heilbronn feiert mit begeisterten Worten das Kleinod unseres deutschen Volkslebens, die Familie, und macht energisch Front gegen die auch in sie eindringende Schundliteratur. „Der Mensch braucht ein Plätzchen, und wärs noch so klein, von dem er kann sagen: das ist mein!“

Nun ergreift der bisherige Verbandssekretär Fischer, begleitet von beifälliger Bewegung der Hörer, das Wort zur Begrüßung. Sein in klaren bewegten Fluten dahinfließender Rede Strom fesselte längere Zeit die Aufmerksamkeit der gespannt Lauschenden und trug sie bald an diesen, bald an jenen Punkt des Volkslebens, wo soziale Probleme brennen. Nie anmaßend und ungerecht, immer überzeugend, erwarb er sich einen verdienten lang anhaltenden Beifall. Bei der Erörterung der Familien- und Jugendpflege erinnerte er an die „Jugendgeschichte einer Arbeiterin von ihr selbst erzählt“, ein Buch, das ihn jüngst tief ergriffen. Wo andern Kindern der Frühling blüht, sind hier öde dürre Strecken. Sie fordert Rechenschaft von der Zeit und den Menschen, da sie aufgewachsen. Was man aus der Familie mitnimmt, hat man für alle Zeiten. Laßt uns sorgen, daß auch im Zeitalter der Maschine die Familie die alte Kraft behält. Wir glauben an den Sieg des Guten; darum haben wir Mut. Carlyle sagt! „Die Zeiten sind schlecht, aber du bist da, um sie besser zu machen; mache aus Dir einen Helden!“ — Günther-Badnang wünscht im Namen seines jungen Vereins dem Mutterverband ewige Jugend und läßt fürs nächste Jahr nach Badnang ein. — Springer-Tuttlingen (der nunmehrige Verbandssekretär) beklagt in ernster überaus eindringlicher Rede den Miß im deutschen Volkstörper.

„Es waren zwei Königskinder, die hatten einander so lieb; sie konnten zusammen nicht kommen, der Graben war viel zu tief!“ Und wenn er's ist, dann laßt uns ihn doch ausfüllen und nicht auf beiden Seiten durch Abgraben noch breiter machen!“ Dietrich-Alldingen erinnert sich der schönen Zeit, da er in diesem Walde gegangen und den Verein helfen gegründet. „Wer dieses Rauschen will verstehen, der muß im Wald zu zweien gehen,“ zu zweien auch im Verein, nämlich „evang. und sozial“. Es ist heilige Pflicht, den evang. Glauben in die deutsche Arbeiterbewegung wieder hineinzubringen. Es tut not sich hineinzudenken in die ganze Lebenslage des Arbeiters; wir müssen des Bruders Hüter sein, ein Herz gewinnen fürs Volk. Und dann wollen wir das Dritte noch hinzunehmen, das „Nationale“. Unsere Arbeiterbewegung muß sich auf den Boden des deutschen Volkslebens stellen. National sein heißt nicht Hurrah schreien, sondern arbeiten auf seinem Posten für's Ganze. Laßt uns ein Gleichnis an der Tanne nehmen: Die Wurzeln tief ins Vaterland (national), die Zweige hinaus ins soziale Leben und die Richtung nach oben, wo ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt.“ — Nun lästete sich der Vorhang, um den Beschauern in „Dorf und Stadt“ ein gut Stück ursprünglich empfindenden Waldgemütes in lebendiger, wohlgeklungener Darbietung vor Augen zu führen. „S' Lorle“ (Fr. Heiner) in ihrem echten, ursprünglichen bescheidenen Wesen hat sich aller Herzen gewonnen, nicht nur des Maler Reinhard (W. Blaisch) der sich seiner Liebhaberrolle mit gewohnter Elastizität und Dingenheit entledigt hat (Blaisch zugleich auch als Regisseur!) Der Lindenwirt ist ein geborenes Talent und gab auch diesmal seine Vaterwürde unvergleichlich wieder. Auch 's Bärbele (Fr. Panzer), die resignierte alte Jungfer, verdient unsern Dank und unsere Anerkennung zugleich mit den beiden andern Darstellern (Gottlieb und Wilh. Finkbeiner). Es war eine große Genugtuung, das Entzücken auf den Gesichtern unserer Gäste leuchten zu sehen; mögen sie's mit hinaustragen in den Kreis der

Ihren! Die Zeit war schnell vorgerückt. Man mußte zum Schluß eilen. Hr. Armbrust's Solo unter Hr. Lehrer Eggers Begleitung zeigte die ansprechende Lieblichkeit Löwe'scher Tondichtung und dem Schlußquartett „Schwobamäde“ hat unverkennbar 's Lorle die Junge der Begeisterung gelöst. So durfte Kalschreuter-Göppingen mit aufrichtigem Humor allen Veranstaltern der so schön gelungenen Begrüßungsfeier im Namen der Versammlung freudigsten Dank aussprechen, dem auch der Vorsitzende nochmals warmen Ausdruck gab und nun von Herzen gute Nacht und morgen früh alle Mann auch zu erster Tagung präzis um acht!

Die Heimkehrenden aber bewegten nicht nur das Gehörte in nachdenkendem Herzen, sondern gedachten auch in Bruderliebe der abgebrannten Arbeiter in Zell durch eine reiche Geldpende.

Die 1. Schulstelle in Conweiler ist dem Lehrer Gottlieb Treß, derzeit in Oberhausen (Rheinprovinz) übertragen worden.

Enzklösterle. Das Forstamt Enzklösterle ist unter Rufnummer 5 an die Telephonstelle Enzklösterle angeschlossen worden.

Neuenbürg, 29. Mai. In der Nacht vom 3. auf 4. Juni findet eine totale Mondfinsternis statt. Dieselbe ist auch bei uns sichtbar und nimmt ihren Anfang 12 Uhr 43 früh; die totale Verfinsternis tritt 1 Uhr 58 ein und endigt 2 Uhr 59, während die Finsternis überhaupt 4 Uhr 14 früh aufhört.

Pforzheim, 31. Mai. Gestern nachmittag, während der Spezereihändler Kläber mit seiner Familie auswärts war, wurde bei ihm in der Kaiser Friedrichstraße Nr. 11 eingebrochen, 400 Mk. bares Geld, ein Sparbuch über 500 Mk., einige sonstige Wertdokumente und Militärpapiere, sowie ein Zivilversorgungsschein für den verstorbenen Bruder Wilh. Kläber, alles in einer Kassette verschlossen, geraubt. Der Dieb, welcher durch ein Abortfenster in die Wohnung eingestiegen ist, schloß den Schrank, in dem sich die Kassette befand, mit einem Nachschlüssel auf. Ein anderes Sparbuch ließ er liegen.

Pforzheim, 29. Mai. In der letzten Nacht wurden hier in dem Modewarengeschäft von Hugo Landauer zwei große Schaufensterscheiben von je 6 qm von unbekanntem Täter eingeschlagen. Der Schaden beträgt 500 Mk.

Dermisches.

Unleserliche Arzt-Unterschriften. Zu diesem Thema hat sich das Reichsgericht neuerdings sehr nett ausgesprochen, R.-G.-St. 425: „Nach der tatsächlichen Feststellung handelt es sich bei der Strafanzeige nicht um ein anonymes Schriftstück, sondern die Anzeige ist mit einer Unterschrift versehen, welche die Buchstaben Dr. und einige mit den Buchstaben S beginnende, im übrigen unleserliche Schriftzüge aufweist. Diese Unterschrift läßt verschiedene Deutungen zu und weist auf einen Arzt als Unterzeichner hin... Wäre die Unterschrift echt, so würde sie ihrer Unleserlichkeit ungeachtet auf denjenigen Arzt als den Aussteller hinweisen, der sich bei seiner Unterschrift dieser unleserlichen Schriftzüge bedient; sie würde also eine bestimmte Person als ihren Aussteller erkennen lassen.“ Nun ist dies „Reservatrecht“ der Ärzte sanktioniert, auch außerhalb der Rezeptur!

Der erkenntliche Hermandad. Wie die deutsche „Wochenzeitung für die Niederlande“ meldet, hat das Haager Polizeikorps dieser Tage in den dortigen Blättern dem Publikum verbindlichsten Dank gesagt für sein vorbildliches Benehmen während der Festfeiern zu Ehren der neugeborenen Prinzessin Juliane. Ein Einschreiten der Polizei war nur selten nötig, und wo es geschah, endete es stets mit einem, beide Parteien befriedigenden Ergebnis. Die Polizei knüpfte an ihre Dankagung den Wunsch: „O, möcht es doch immer so bleiben...!“

Eine Warnungstafel für jede Familie.

1. Laß niemals geladene Schusswaffen unverschlossen herumstehen! Lege auch nie eine Schusswaffe, ganz gleich, ob geladen oder nicht, auf eine andere Person an! Dieser Unsitte sind schon Tausende von Menschenleben zum Opfer gefallen, aber sie will und will kein Ende nehmen.

2. Bewahre niemals giftige Flüssigkeiten in gewöhnlichen Bier- oder Seltersflaschen auf und laß nie Flaschen mit giftigem Inhalt unverschlossen herumstehen. Auch an dieser Unsitte sind schon viele Menschen zugrunde gegangen.

3. Benutze kein Petroleum zum Feuermachen und fülle niemals in eine noch brennende Lampe nach; denn dadurch entstehen vielfach Explosionen, die mit schweren, ja oft tödlichen Brandwunden endigen.

4. Laß niemals kleine Kinder ohne Aufsicht in deiner verschlossenen Wohnung zurück; denn beinahe jeden Tag liest man in der Zeitung von Stubenbränden, die von solchen allein gelassenen Kindern verursacht werden. Die Eltern verlieren dabei nicht selten ihre sämtliche Habe und die blühenden Kinder obendrein.

5. Wirf zur Obstzeit weder Kerne noch Reste von Obst auf den Weg; denn es kann leicht jemand durch sie ausklitschen und einen Arm oder ein Bein brechen.

6. Spude in den Spudnapf oder ins Taschentuch; denn nichts ist ekelhafter, als wenn in öffentlichen wie in privaten Gebäuden Treppen und Flure vollgespuht werden. Besonders aber werden dadurch allerlei Keime zu gefährlichen Krankheiten, vor allem Keime der Tuberkulose verbreitet.

Rinderrouladen. 6 Personen, 2 Stunden. 1—1½ Kilogramm Rindfleisch, am besten aus der Keule, schneidet man in beliebig große Stücke von guter Form, auf jedes Stück gibt man etwas gehackte und in Butter weich gedünstete Zwiebel, etwas Pfeffer, Salz und ein dünnes Stück Speck ungefähr in der Größe des Fleisches. Jedes Stück wird zusammengerollt und mit weißem Garn umwickelt. In einer Kasserolle läßt man Butter gelb werden, legt die Rouladen hinein, brät sie auf beiden Seiten bräunlich, gießt nach und nach Wasser dazu und läßt sie schmoren. Wenn sie weich sind, werden sie herausgenommen. Die Sauce gießt man durch ein Sieb, entfettet sie, verlockt sie mit etwas dunkel geröstetem Mehl, rührt zwei Teelöffel Maggi-Würze und einige Kapern hinein und gießt sie über die Rouladen.

Abendstimmung.

(Eingelandt.)

Den Tageslauf vollendet
Senkt sich die Sonne hinterm Berg,
Ihr Scheinen hat geendet
Getan hat sie ihr Wert.

Leise säuselt der Abendwind
Durch Busch und Strauch dahin,
Und die Wolken so schnell und geschwind
Am Abendhimmel ziehen.

Langsam senkt sich hernieder
Die Nacht in's tiefe Tal,
Verstummt sind der Vögelieder
Und Ruh' herrscht überall.

Und wie im Traum versunken
Denk ich an mein Heimatland,
Wo meine schönsten Tage sind entschwunden
Die ich nur je gekannt.

Dort wo durch ein schönes Tal
Die Enz sich schlängelt und fließt
Und wo man sich noch überall
Mit einem „Grüß Gott“ begrüßt.

Dort wo die schöne, kleine Stadt
Neuenbürg im Schwarzwald ist,
Da ist meine Heimat
Sie sei mir stets begrüßt.

Sei mir begrüßt noch tausendmal
Du liebes Heimatland,
Und dank dir für die Freuden all
Die du mir zuerkannt.

Wiesbaden, 27. Mai 1909.

K. B.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Bekanntungen

auf den

„Enztäler“

für den Monat Juni

werden von allen Postanstalten und Postboten, von der Expedition und von unseren Austrägerinnen entgegengenommen.

Anzeigen müssen — um noch Aufnahme zu finden — längstens morgens 8 Uhr aufgegeben werden.

Größere Anzeigen mittags zuvor (nicht erst abends.)

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle f. G. u. H.
Landesausstellung von Lehrlingsarbeiten.
 Die Ausstellung findet im Landesgewerbemuseum statt.
 Sie wird am 6. Juni eröffnet.
 Stuttgart, den 26. Mai 1909. Wörlh.

Vergebung von Bauarbeiten.

Für die **Unterfellerung des Güterschuppens** und die **Verbesserung des Wohnraumes** im neuen Nebengebäude der **Station Rotenbach** werden folgende Arbeiten in Afford vergeben:

	Güterschuppen Nebengebäude zusammen		
	M.	M.	M.
Grab-, Betonier-, Maurer- und Steinhauer-Arbeiten	1011	8	1019
Schreiner- u. Glaserarbeiten	20	102	122

Die Unterlagen sind im **Zimmer Nr. 7 der Kgl. Bauinspektion in Pforzheim, Luisenstraße 2**, zur Einsicht aufgelegt. Etwaigen Anfragen ist Rückporto beizufügen. Angebote sind spätestens bis

Dienstag den 15. Juni, vormittags 10 Uhr einzureichen, um welche Zeit die Öffnung der Angebote in Gegenwart der Bieter stattfindet. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Pforzheim, den 27. Mai 1909.

Kgl. Bürtt. Eisenbahninspektion.

Neuweiler D/M. Calw.

Stammholz-Verkauf.

Das im hiesigen Gemeindefeld angefallene **Lang- und Sägholz** kommt unter dem **Schultheißenamt** hier einzuhenden Bedingungen im **Submissionsweg** zum Verkauf und zwar:

Langholz: 8,37 Fm. I. Kl., 67,57 Fm. II. Kl., 218,31 Fm. III. Kl., 448,71 Fm. IV. Kl., 3,72 Fm. V. Klasse;

Sägholz: 4,54 Fm. II. Kl., 2,95 Fm. III. Klasse.

Die Offerten auf die einzelnen Lose oder auf das ganze Quantum in ganzen und Zehntelprozents der alten Taxpreise in geschlossenem Couvert mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ sind spätestens

bis **Montag den 7. Juni, nachmittags 1 Uhr** beim **Schultheißenamt** einzureichen, woselbst zu dieser Stunde deren Eröffnung und die Entscheidung über den Zuschlag erfolgt.

Auszüge können von **Waldmeister Schanz** hier bezogen werden.
 Den 28. Mai 1909. Gemeinderat.
Vorst. Mast.

F. Kohnle & Cie., Schweigle & Holzapfel

Möbelfabrik Stuttgart
 Möbel eigener Fabrikation

In allen Holz- und Stühlen einfacher bis reichster Ausführung. Kostenvoranschläge schnellstens mit Entwürfen, auch nach Angabe, ohne Verbindlichkeit.



Jul. Schroder's Mopsbier
 in **Wasserkraftform**
 geschloßlich geschüttelt, genießen seit mehr als 20 Jahren den Ruf, bester Ersatz für Obstmilch zu sein, da sie das haltbarste und köstlichste Hausgetränk (Mops) ergeben. In den meisten einschlägigen Geschäften vorrätig in Portionen zu 150 und 300 Liter.
 — Das Liter stellt sich auf 6 Pfennig. —
 Tausende von Familien, Gutsverwaltungen, Haus- und Landwirtschaftsbetrieben aller Art, sprechen sich alljährlich höchst befriedigt über das vorzügliche Getränk aus. Gegen minderwertige Nachahmungen schützt Name und Schutzmarke.
Hugo Schroder vorm. **Julius Schroder** Feuerbach-Stuttgart.

Neuenbürg: Apotheker **Bojenhardt**, Kaufmann **G. Lußnauer**;
Herrenalb: Apotheker **Tränker**; **Gräfenhausen:** **Gräß**
Bud; **Bernbach:** **R. Ebner.**

Sämtliche Schulbücher

empfehlen zu billigen Preisen **C. Meeh.**

K. Forstamt Hirsau. Nadelholz- Stammholz- Verkauf

im **schriftlichen Aufsteich** aus Staatswaldbezirk IV Altbürgerberg, Abt. 4 Löffelschmiede, 5 Altbürgersteige, 6 Langwand, 8 Bleiche; V Lügenhardt, Abt. 3 Koblisch, 6 Koblsteigle, 14 Hühnersteig, 15 Hühnerweg, 16 Schwartenhau, 17 Gründle, 26 Markgrafenwald, 27 Lange Platte, 33 Bruderhöhle, 34 Bruderberg, 39 Lange Mauer, 40 Bord. Rutschenwald, 41 Hint. Rutschenwald, 47 Felsenmeer, 49 Mählrain, 50 Miß; VII Beckenhardt Abt. 31 Unterer Hölgrund und 41 Unterer Föhrenhau:

Langholz: 451 Forchen mit Fm.: 125 L., 223 II., 182 III., 33 IV., 4 V., 1 VI. Kl.; 280 Fichten, 3490 Tannen mit Fm.: 671 L., 763 II., 759 III., 453 IV., 364 V., 78 VI. Kl.; **Abschnitte:** 2 Fichten, 147 Tannen, 27 Forchen mit Fm.: 93 L., 51 III., 12 IV. Kl.

Die Angebote sind in ganzen und $\frac{1}{10}$ Prozents für die einzelnen Lose ausgedrückt, unterzeichnet, verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ versehen, bis **Dienstag den 15. Juni, vor 9 Uhr** vormittags beim **Forstamt** einzureichen. Um 9 Uhr erfolgt die Eröffnung im **Gasthof** zum „Löwen“ in **Hirsau**. Schwarzwälderlisten gegen Bezahlung, Losverzeichnis und Angebotsformulare unentgeltlich vom **Forstamt**.

K. Forstamt Calmbach. Laubstammholz-, Nadelholzstangen- u. Reigholz- Verkauf

am **Samstag, 12. Juni 1909**, vormittags 10 Uhr auf dem **Rathaus** in **Calmbach** aus Staatswald **Eiberg** Abt. **Windplatte:**

3 Eichen mit 0,91 Fm. V. Kl., **Efsklopf:**

13 Rotbuchen mit 0,91 Fm. I.b, 0,79 Fm. II.a, 0,78 Fm. III.a, 1,63 Fm. III.b, 2,97 Fm. IV.; 0,23 Fm. V. Kl.;

Strahbrunnen: 850 Bauhanger, 110 Haghanger, 55 Hopfenhanger;

ferner aus den **Distrikten Eiberg, Weistern, Weimenhardt:**
Rm.: 7 buch. Scheiter, Nadelholz: 4 Koller, 2 Scheiter, 17 Prügel, Anbruch: 8 eichen, 97 buchsen, 1037 Nadelholz.

Feldrennach.
 Am gestrigen **Pfingstsonntag** abend ging vom **Bahnhof Rotenbach** hieher eine

gold. Damenuhr mit gold. Kette verloren. Der ehrliche Finder wird um Abgabe gegen gute Belohnung gebeten. Die Nummern von Uhr und Kette sind bekannt.

Den 31. Mai 1909.
 Schultheiß **Rapp.**

Bei der **Gemeindepflege Waldrennach** können

2000 Mark ausgeliehen werden zu $4\frac{1}{2}\%$ auf 1. Juli.

Hermann Etter & Co., Sigmaringen

Von allen zur **Haartränke** dienenden **Essenzen** liefert

Etters Fruchtsaft
Marke „Schüttler“
 das gesunde und beste Getränk, das durch seine **Konfektion** übertrifft wird. **Keine Frucht** ist reiner

Waldrennach
 und wird nur aus überreifen Obstarten, **Zucker** und

eingedicktem Apfelsaft
 hergestellt, nach **Legeter** dem **Gerichte** den **schönsten** Geschmack des **Apfels** meines **Verfalls**. 10 Liter **Salt** 95 Pf. ohne **Zugabe** von **Zucker** nur mit **Wasser** vermischt, **haben** 120 Liter **Haartrank**

Apfelsaft
 Verneintlich zur **Bereitung** von **Gaußbrot**

Etters **Heidelbeer**trank. Preis per **Liter** 20 Pf., **ausreichend** für 10 bis 11 Liter **Wasser**, **Wt.** 1.10

Verkaufsstellen:
Neuenbürg: G. Lußnauer und **Franz** **Andreas**; **Feldrennach:** L. Böhlinger; **Gerndobach:** Aug. Lang und **Oligadrogerie**; **Herrenalb:** W. König; **Pforzheim:** Aug. Köstler, **Luisenstraße**; **Wettler**, **Gengenbach**, **Konsumgeschäft** u. G. P. **Dollinger**, **Schloß**, 4. **Birkenfeld:** R. Bitterle; **Calmbach:** **Freih** **Barker**; **Gräfenhausen:** G. Königler **Bud;** **Höfen:** **Albert** **Stegmaier**; **Ottenshausen:** G. **Koch** **Bud;** **Schwann:** Aug. **Lillich** zur **„Sonne“**; **Wildbad:** L. **Kappelmann**; **Löffelau:** J. **Feltmann**; **Weiler:** **Alb**. **Maier.**

Der auf **Mittwoch** den 2. Juni ds. J. **ausgeschriebene**

Zwangs-Verkauf in **Herrenalb** findet nicht statt.

Gerichtsvollzieher **Hutenlocher.**

Neuenbürg.

Bei der am 25./28. Mai ds. J. **vorgenommenen**

Ziehung der **10. Geld-Lotterie**

zur **Wiederherstellung** des **Münsters** in **Freiburg** i. Br. haben gewonnen:

Rr. 168 682 **M. 6.—**, Rr. 168 681 u. 216 091 **M. 10.—**, Rr. 168 686 **M. 20.—**,
C. Meeh.

Chr. Schill

Bauunternehmer
 in **Wildbad**

empfiehlt **waggonweise** ab **Fabrik** und im **Einzelverkauf** ab **Lager** **Bahnhof** hier **bei** **billigster** **Berechnung:**

Falzziegel, **gew. Ziegel** u. **Schindeln**, **ka. Portlandement** vom **württ. Portlandementwerk** **Cauffen** a. N.

Zement-, Steingug- u. Wandplatten, **Backsteine**

in allen **Sorten** und **Kaminsteine**, **Schwammsteine**

und **selbstgefertigte** **Schlacken- u. Gipssteine**, 10, 12, 14 und 16 cm **breit**,

feuerfeste **Backsteine** und **Platten**, **Steingugröhren** in allen **Größen**, **Cementröhren** **in** **allen** **Größen**,

gemahl. Schwarzkalk in **Säcken**, **Carbolinum**, **Dachpappen**,

Bei **Wagenladungen** **entsprechend** **billiger**.

Seytler's

Schulatlas

sind zu haben bei **C. Meeh.**

Eine wirkliche Prachtwäsche

erhält jede Hausfrau beim ständigen Gebrauch von **Flammer's** **Seife** und **Flammer's** **Seifenpulver**; die **Schönheit** und **Reinheit** der **Wäsche** befriedigt die **höchsten** **Anforderungen**. Das **staunen-** **erregende** **Reinungsvermögen** dieser **Waschmittel** macht das **Bleichen** der **Wäsche** **entbehrlich**, das **Waschen** **selbst** geht **leicht** und **mühe-** **los** vor **sich**, die **Wäsche** wird **garantiert** **nicht** **angegriffen**.